

vom 13. April 1180 genannt wird, in der Friedrich Barbarossa nach Rat und Urteil der Fürsten über einen Teil des Herzogtums Sachsen zugunsten des Erzbischofs von Köln verfügte⁹⁶. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er nicht nur Miturteiler, sondern sogar Verkünder des damaligen Fürstenspruchs über die Teilung des Reichslehens „Westfalen und Engern“⁹⁷. Wenn es in jener Zeit noch Zweifel an seinem – für das spezielle Rechtsverfahren unabdingbaren⁹⁸ – Charakter als Reichsfürst gegeben haben sollte, konnten sie im Rahmen der damaligen Vorgänge als formaljuristische Einrede vorgebracht werden⁹⁹. Im Vorfeld solcher Überlegungen war es gut, sich mit Unterlagen zu versehen, die die historischen und rechtlichen Fundamente der Reichsfürstenstellung der thüringischen Landgrafen klarstellten¹⁰⁰. Ein derartiger Anlaß

96) ... *testibus annotatis, qui huic facto interfuerunt*. – ... *Ludewicus palatinus Saxonie et langravius Thuringie*: D F I 795.

97) So die ansprechende Vermutung von Paul Scheffer-Boichorst, Die Urkunde über die Teilung des Herzogtums Sachsen, Deutsche Zs. für Geschichtswissenschaft 3, 1890, S. 331, wiederabgedruckt in: Ders., Zur Geschichte des XII. und XIII. Jahrhunderts. Diplomatische Forschungen (Hist. Studien 8, 1897) S. 208. Zustimmend Otto Dobenecker, Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae 2 (1900) Nr. 566.

98) Bei der Aufteilung und Weiterverleihung des sächsischen Dukats traten die Fürsten als Ratgeber und Urteiler auf: *Nos itaque habita cum principibus deliberatione communi ipsorum consilio ducatum, qui dicitur Westfalie et Angarie, in duo divisimus et ... unam partem ... ecclesie Coloniensi ... contulimus. Et requisita a principibus sententia, an id fieri liceret, et ea dictata et communi principum et totius curie assensu approbata ...*; D F I 795. Angesichts der eindeutig lehnrechtlichen Qualifizierung dieser Materie ist – auch wenn die Verleihung Westfalens an Köln, wie neuerdings Gerhard Thuerkau, Der Prozeß gegen Heinrich den Löwen. Über Landrecht und Lehnrecht im Mittelalter, in: Heinrich der Löwe, hg. v. Wolf-Dieter Mohrmann (1980) S. 220 f., 230 f. deutlich gemacht hat, wahrscheinlich nach allgemeinem Recht erfolgte – bei den principes als Mitvasallen unbedingt an Reichsfürsten im neueren, engeren Sinne zu denken; vgl. zuletzt Karl Heinemeyer, Der Prozeß Heinrichs des Löwen, in: Der Reichstag von Gelnhausen. Ein Markstein in der deutschen Geschichte 1180–1980, hg. v. Hans Patze (1981) S. 40 f.

99) Belegt sind prozessuale Einwände des Welfen im sog. landrechtlichen Verfahren, weil das Urteil nicht in Schwaben ausgesprochen wurde; Arnoldi Chronica Slavorum, II 10, ed. J. M. Lappenber, MGH SS rer. Germ. (1868) S. 49; vgl. zuletzt Heinemeyer, Prozeß (wie Anm. 98) S. 43.

100) Mit Hilfe der Landgraf Ludwig III. auf eben dem Gelnhausener Hoftag von 1180 verliehenen Würde eines Pfalzgrafen von Sachsen (vgl. oben Anm. 96; dazu Patze, Entstehung, wie Anm. 58, S. 234 mit Anm. 174) wäre dies wohl kaum möglich gewesen. Im Jahre 1243 bestätigte Kaiser Friedrich II. Markgraf Heinrich von Meißen bei der Übertragung der Anwartschaft auf die Reichslehen seines